

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Hg.
Fehlzeile 50 Hg.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 34.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 294

Diez, Samstag den 16. Dezember 1916

22. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 15. Dez. abends. (W.B. amtlich.) An der Sommer geringe Geschwindigkeit. Auf dem Ostufer der Maas seit vormittags starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Louvemont und Harcourt erlangte. Kampf noch nicht abgeschlossen. Unsere Dobruška-Armee verfolgt den Feind, der unter Wirkung des schnellen Vordringens in der Großen Salach eine Stellung in letzter Nacht räumte. An mazedonischer Front herrscht Ruhe.

888. Großes Hauptquartier, 15. Dezember. Amtlich. Bekannter Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligem Angriff umsonst, die ihnen vor Augen Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Mallancourt entlassenen Gräben zurückzunehmen.

Westlich des Flusses setzten sie nach starker weit ins Hinterland schlagender Feuerbereitung zu mehrmaligen Angriffen an. Am Pfefferrücken scheiterte das Vorhaben der Sturmwellen in unserer Abwehrfeuer. Auf der Südhänge von Hardaumont kam der Angriff in letztem Zerschlagungsstadium nicht zur Entwicklung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Błoczn-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Ostfront hatten zum gleichen Mißerfolg wie die Vortage. An einer Höhe gelang es dem Gegner Fuß zu fassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die große Salach, den der Russe auf seinem Rückzuge genommen hat. Unter ungünstigen Verhältnissen verteidigen die verbündeten Truppen in der Ebene, den Gegner nicht zu landen zu lassen.

Im Gebirge leistet der Feind in besetzten Stellungen Widerstand. Sie wurden durchbrochen.

Buzau ist genommen.

4000 Gefangene konnte die 9. Armee gestern und heute als Ergebnis melden.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Mazedonische Front.

Teilvorschiebe bei Paralovo und Gradesnica (beiderseits des östlichen Cerna-Laufes) brachten dem Feind lediglich Verluste.

Patrouillengeplänkel in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Kaiser bei den Elässischen Truppen.

Berlin, 15. Dez. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät sah auf dem Habsheimer Exerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. Dezember Abordnungen aller Waffen der im Ober-Elß stehenden Truppen. Nach Abschreiten der Front hielt Seine Majestät eine kurze Ansprache, die von Generalleutnant v. Kautsch beantwortet wurde. Nach dem Paradezug in Kompaniefronten sprach Seine Majestät den Offizieren seine volle Anerkennung über die gut disziplinierte Truppe aus, betonte den Wert des Drills und schilderte darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien. Darauf beauftragte Seine Majestät bei Klein-Endau eine weitere Truppe. Der Borkelmarfch der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonne. Nach einem Frühstück im Kreise des Oberkommandos fuhr Seine Majestät im Auto nach Colmar, wo er das Elappenlazarett eingehend besichtigte und an die Verwundeten Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Ärzten und Schwestern gegenüber sprach Seine Majestät sich außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazarets und die bewundernswürdigen Helferfolge aus. Am 14. Dezember nahm Seine Majestät im Kasino des Inf.-Reg. 105 in Straßburg i. Elß den Vortrag des Armeegruppenführers und des Gouverneurs von Straßburg entgegen, beauftragte im Anschluß daran Teile der Nordwestfront der Festung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des A.-D.-K. ein. Der Statthalter von Elß-Lothringen und Staatssekretär v. Tschammer waren hinzugezogen. Am Nachmittag sah Seine Majestät bei gutem Wetter auf dem Exerzierplatz bei Mülheim einen größeren Truppenverband der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Seine Majestät schritt die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für das gute Aussehen der Truppen im Westen ausdrückte, ohne das die Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Blicke auf sich lenkten, unberührt seien. Generalmajor Tschammer brachte in seiner Antwort erneut das Treuegelübde gegen den allerhöchsten Kriegsherrn dar. Seine Majestät nahm darauf den Vorbeimarsch ab. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz als Heeresgruppenführer und der Armeeleiter begleiteten Seine Majestät.

Lord Grey's deutschfeindliche Politik.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt einen Rückblick über die Tätigkeit Lord Greys, in dem es heißt:

Im Jahre 1904 war das Fundament zur Entente mit Frankreich gelegt worden. Die Konferenz von Algieras,

die in die ersten Monate seiner Amtstätigkeit fällt, bot Lord Grey Gelegenheit, sich mit dieser Politik zu identifizieren, sie zu unterstreichen. Dazu hatte ihm nun die Verständigung mit Rußland als zu erstrebendes Ziel vorgeschwebt. Sie ist das Leitmotiv seiner Politik geblieben. Lord Grey wurde zum Vertreter einer Gleichgewichtspolitik in insular-englischem Sinne, das heißt, er verschob das Gleichgewicht, das bisher bestanden hatte, indem er bei allen auftauchenden Fragen die Stimme Englands in die Waagschale gegen Deutschlands Interessen warf und im Verein mit Frankreich und Rußland Deutschlands berechtigtem Streben nach Entfaltung seiner politischen und wirtschaftlichen Kräfte überall hindernd in den Weg trat.

Es gab eine Zeit, wo es dem englischen Volksgeliste klar wurde, welche Gefahren die Grey'sche Politik für die englischen Interessen und den Weltfrieden bedeuteten, ja, daß sie auch einem Weltkriege direkt zutriebe, insbesondere nach der Marokkokrise des Jahres 1911 dämmerte diese Erkenntnis im englischen Volke.

„Wir haben 1911“, so heißt es in einem von zwei englischen Politikern im Jahre 1912 an das Parlament gerichteten offenen Briefe über die auswärtige Politik von 1904, den Franzosen gestattet, die Akte von Algieras zu verlegen und nicht protestiert. Sowie aber Deutschland Schritte tat, um zu schützen, was es als legitimes Interesse betrachtete, nahm das Foreign Office (Auswärtige Amt, Red.) ausgesprochene Feindseligkeiten an.“

Auch die liberale Wochenchrift „Truth“ erhob damals ihre Warnstimme: Das Schreckgespenst der deutschen Vormachtstellung auf dem Kontinent besteht nur in der Eitelkeit, die einzige Gefährdung des europäischen Gleichgewichts sei durch England hervorgerufen, als es unter Preisgabe der Salisbury'schen Politik ohne jeden Grund in das System der Entente eingetreten sei und somit das Gewicht seiner überlegenen Seemacht in die Waagschale der Dreieinigkeit geworfen habe.

Auch die deutsch-englischen Verhandlungen über die Bagdadbahn und das Kolonialabkommen, die als äußeres Zeichen der politischen Entspannung nach dem Krisenjahre 1911 aufgenommen wurden und im Frühjahr 1914 kurz vor Ausbruch des Krieges materiell zum Abschluß kamen, vermochten an der grundlegenden Richtung der englischen Politik nichts zu ändern. Dies zeigte sich bei dem Plan eines Marineabkommens mit Rußland, durch das England endgültig in den Bann der Kriegspolitik des Zweibundes gezogen werden sollte. Die Ausfichten waren nicht ungünstig, denn es steht fest, daß Grey im Frühjahr 1914 über das Marineabkommen hinaus zu den gleichen Abmachungen mit Rußland bereit war, die er mit Frankreich getroffen hatte. Es hätte der Anstoß des Marineabkommens genügt, um ihn noch weiter auf der schiefen Bahn der Abhängigkeit von den Zweiebundsmächten hinabgleiten zu lassen. Grey

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Erich Feldern stand zur Stunde vor diesem Rätsel seiner Liebe. Hunderte von Mädchen- und Frauenge Gesichtern hatte er gesehen. Keines von allen hatte ihn gefesselt und seine Gefühle in ihm ausgelöst. Vielleicht war er in seiner eifrigen Studien nie dazu gekommen, um sich Liebe auf sich selbst und sein Herz besinnen zu können. Er war armer Leute Kind, hatte sich mit Freistellen und durch alle Semester seines medizinischen Studiums durchgeschlagen und stand nun kurz vor dem Abschluß. Nach monatelangem angestrengten Fleiß hatte er heute den Erholungsurlaub nach dem Waldtrug gestattet, um hier beim Sehen Dorotheas sein Herz zu entdecken. Es war noch keine Gewißheit in ihm, noch nichts scharf und Ungewisses. Und das kam ganz in seinem verstandenen, leisen Wispingen zum Ausdruck. Nun hoben sie die zweite Strophe an:

Blau blüht ein Blümlein,
Das heißt Bergfarnichmei,
Wenn du dies Blümlein siehst,
So denk an mich.
Schöb mich ein Jäger tot,
Fiel ich in deinen Schoß,
Sahst du mich traurig an,
Oern stürb ich dann.

Immer wieder ging Felderns Blick während des Singens Dorothea, die leicht gegen einen Tisch gelehnt stand und nicht mehr wagte, ihre Augen zu erheben. Und als sie dann endlich doch, kurz vor dem Ende der zweiten Strophe, über sich brachte, Feldern in das Gesicht zu sehen, es hüben und drüben auf und schuf ein Erkennen, das Herzen fettete und band. Der Märzabend sah schon durch die Fenster und trieb Aufbruch. Die Studenten erhoben sich und rüsteten zum Gehen. Scherzende Abschiedsworte wurden an die besten Wirtsleute gerichtet, manch neckender Zuruf Dorothea. Alle reichten ihr die Hand. Nun auch

ein ganz junges Blut, einer, der wohl noch nicht über das erste Semester hinaus war. Sein hübsches Gesicht glühte und seine Augen strahlten in heller Begeisterung. Er vermochte es nicht beim bloßen Handreichen zu lassen, sondern schlang seinen Arm zärtlich um Dorotheas Leib und wollte sie an sich ziehen. Dorothea schrie leise auf und versuchte, sich dem Arm des fühlenden, feurigen Jünglings zu entziehen. Eine schamhafte, heiße Angst stand in ihrem Gesicht. Da trat Feldern schnell hinzu und packte den „Fuchs“ hart auf die Schulter.

„Was soll das, Willmann!“ herrschte er ihn rauh an.

„Lassen Sie das!“

Der andere wollte aufbrausen. Aber als er das heiße, flammende Licht in seines Gegenübers Augen sah, zog er seinen Arm schnell zurück und ging den anderen nach.

Feldern war als der letzte vor Dorothea stehen geblieben und reichte ihr nun auch seine Hand. Das Mädchen blickte ihn dankbar an. Und als sie dann den pressenden Druck seiner Finger spürte, war etwas in ihr, das sie zwang, diesen Druck zu erwidern. Sekundenlang lagen ihre Hände innig und fest verstrickt ineinander. In ihren Augen leuchtete das alte Licht auf, das ihnen vorhin das Erkennen geschenkt hatte, und ihre Lippen formten, nur für sie beide verständlich, kaum merklich geküßert, voller Innigkeit zwei einzige Worte:

„Auf Wiedersehen!“

In ihnen lag alle ihre Liebe und alle Sehnsucht nach der Erfüllung dieses Wunsches.

Nun hatte der Waldtrug wieder seine alte Einsamkeit, und das Leben seiner Bewohner ging seinen herkömmlichen Gang, wie ihn Dorothea kannte, seitdem sie in dem Hause weilte. Auf dem Tisch am Ofen stand die vor kurzem entzündete Lampe. Klaus Hardt hatte das Vieh gefüttert und saß nun auf seinem Plätzchen neben dem Ofen und sinnierte, wie das so seine Art war, wenn die Geschäfte des Tages erledigt waren.

Frau Barbara ging ab und zu und deckte den Tisch für die Abendmahlzeit. Manchmal wanderten ihre Blicke zu Dorothea, die mehr im matten Lichtkreis saß und die Stricknadeln klappernd ließ. Es war etwas Fragendes in diesen Blicken, etwas, das zu sagen schien: Rede doch von dem, was ich gern hören möchte und was dir heute im Forst-

hause begegnet ist; denn ich weiß, daß dir dort etwas begegnet ist.

Dorotheas Sinne weilten bei dem Zusammensein mit Barnih und beschäftigte sich mit dem Geständnis seiner Liebe.

Dies Geständnis!

Es hatte, als es über seine Lippen gegangen war, ein heimliches, glückliches Herzklappen in ihr erzeugt. Ja, es war so etwas Eigenes in ihr gewesen, das sie Liebe genannt hatte. Aber das keine Liebe gewesen war. Deren wahres Gesicht kannte sie, seitdem sie in Erich Felderns Augen gesehen. Und das Eingebildete in ihr war dahin.

Gewiß, es hatte sie in allen den vergangenen Wochen etwas zu dem stillen, ernsten, sorgengelegneten Manne im Forsthaufe hingezogen, etwas, das die Sehnsucht in ihr wach gemacht, diesem Manne zu helfen, ihm gefällig zu sein. Und dies Gefühl hatte wohl ihr junges unerschrockenes Herz für Liebe gehalten. Aber es hatte einen anderen Namen. Es hieß einfach: Mitleid.

Mitleid, warmes, aufrichtiges Mitleid mit ihm und seinen Kindern.

Sie brauchte ihr Herz nicht mehr zu prüfen. Sie kannte es jetzt in allen seinen Regungen. Die Liebe in ihm gehörte einzig und allein Erich Feldern. Und das Mitleid, das sie zu Rudolf Barnih hingog, war stärker, mächtiger geworden. Denn die Antwort, die sie ihm nun zur Stunde geben konnte, würde sein Hoffen vernichten, würde ihn vielleicht noch elender machen, als es sein ganzes jetziges Leben tat. Sie ahnte das ungewiß. Denn aus seiner Stimme hatte eine tiefe Leidenschaft gebebt, und auch in seinen Augen hatte eine solche gestanden. Konnte sie etwas dafür, daß es nun anders kam, als sie noch vor kurzem gedacht? Ach, es war töricht, darnach zu fragen und darüber zu grübeln!

Als sie nach dem Abendessen alle drei am Tisch saßen, und schon seit Minuten ein gedrücktes Schweigen herrschte, vermochte es Frau Barbara nicht länger, eine erkundigende Frage unausgesprochen zu lassen. Sie fand das ganze Wesen Dorotheas verändert. Ganz gewiß war irgend etwas geschehen, das dies veranlaßt.

Sie fragte zuerst nach den Kindern des Försters.

(Fortsetzung folgt.)

glaubte zu schieben, aber er wurde geschoben. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte das Zustandekommen der geplanten Vereinbarungen. Aber auch ohnedies war Greh gezwungen, in den ersten Tagen des August 1914 die letzten Konsequenzen zu ziehen, die er durch beinahe ein Jahrzehnt verfolgt hatte. Er hatte die Ehre Englands an Frankreich und Rußland verpfändet. Mit seinem Blute muß das englische Volk sie einlösen.

Die Behandlung des Friedensangebots in den feindlichen Parlamenten.

W.B. Paris, 14. Dez. Briand sagte in seiner Kammerrede zum Schluß: Man macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln in dem Augenblick, wo Belgien, Serbien und zehn französische Departements vom Feinde besetzt sind. Unbestimmt und dunkel, aber mit feierlichen Worten sucht man die unruhigen Gemüter und Herzen in den Ländern, die um so viele Tote trauern, zu bewegen. (Beifall.) Was sehen wir in dieser Rede? In allererster den Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen. Nicht wir sind es, die diesen schrecklichen Krieg wollten. Er ist uns aufgezwungen worden. Auf diesen Schrei will ich zum hundertsten Male antworten: Nein, Ihr wart die Angreifer! Was Ihr auch sagen mögt, es sind Tatsachen vorhanden, die es auch beweisen. Das Blut kommt über Euer Haupt, nicht über das unsrige. (Lebh. Beifall.) Ich habe das Recht, auf diese plumpe Fälschung hinzuweisen. Bethmann Hollweg sagte: „Wir wollen unseren Völkern alle Mittel zur Wohlfahrt, die sie nur wünschen können, geben.“ Und den anderen Völkern bietet er als Almosen, er wolle ihnen gern zugestehen, sie nicht vernichten zu wollen. Nach der Marne-Schlacht und nach Verdun, ist dies das, was man einem ruhmreichen, aufrecht stehenden Frankreich bietet. (Lebhafter Beifall.) Ein derartiges Dokument — man muß nachdenken und sehen, welchen Zweck es verfolgt. Von dieser Tribüne herab, habe ich das Recht, zu sagen: Es ist ein Mandat, ein Versuch, um unter den Alliierten Uneinigkeit zu säen, das Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren.

Zu Briands ablehnender Erklärung wird in der Voss. Zeitung festgestellt, daß im krassen Gegensatz zu den zuversichtlichen Erklärungen Briands die Debatte in der Kammer stand. Alle Medner griffen Briand und seine Politik heftig an. Tardieu kritisierte das gesamte Regierungssystem und verlangte den Rücktritt Briands. Die Regierung schaffe einen Geisteszustand des kriegerischen Optimismus, der den Tatsachen nicht entspreche. Durch ein neues Vertrauensvotum für Briand werde der Mut Frankreichs nicht gestärkt werden. Als Deschanel das Ergebnis der Abstimmung mitteilte, riefen die Sozialisten stürmisch „Démision“. Sie tadelten Briand heftig, weil er das Friedensangebot verwarf. — Im Vorwärts heißt es zu Briands Mandat: Kein Mensch in Deutschland bestreitet, daß sich die Franzosen glänzend geschlagen haben. Die militärische Lage ist trotz dem nicht so, daß sie die Aufstellung französischer Eroberungsziele rechtfertigt und sie wird nach menschlichem Ermessen nie so sein. Denn Deutschland steht aufrecht. Die Deutschen haben sich gegen eine ungeheure Uebermacht ruhmreich behauptet und werden nie in die Lage kommen, sich die Friedensbedingungen von einem übermächtigen Sieger diktieren lassen zu müssen. Wollte man bloß dies in Frankreich anerkennen, so wäre schon unendlich viel erreicht.

Daß in Paris mehrere Personen wegen Verteilung friedensfreundlicher Broschüren verhaftet wurden, wird von verschiedenen Berliner Blättern gemeldet.

W.B. Rom, 14. Dez. Meldung der Agenzia Stefani. Am Ende der Kammer Sitzung vom Mittwoch erklärte Sonnino inmitten gespannter Aufmerksamkeit als Antwort auf die Anfrage Baslini: Es ist wahr, daß der schweizerische Gesandte mir eine Note der deutschen Regierung und der drei mit ihr verbündeten Mächte übergeben hat, die besagt, daß Friedensverhandlungen begonnen werden sollten. (Zei-

chen von Bewegung.) Der schweizerische Gesandte fügte bei, daß er diese Vermittlung in seiner Eigenschaft als Vertreter der deutschen Interessen in Italien übernommen und keineswegs die Absicht habe, irgendwelche Vermittlung zu unternehmen, sondern nur zu übermitteln. Ich antwortete, fuhr Sonnino fort, indem ich ihm dankte und dankte, um auf das in der Anfrage Baslini gestellte Verlangen zu antworten, erkläre ich schon jetzt, daß in der Note keine einzige genaue Bezeichnung der Friedensbedingungen enthalten ist, auf Grund deren man versuchen wolle, in Friedensverhandlungen einzutreten. Im übrigen werde der Text der Note durch die Agenzia Stefani in Uebersetzung wiedergegeben werden. Sonnino verlas dann die auf die Friedensbedingungen anspielenden Worte und fuhr fort: Das ist alles. Im übrigen handelt es sich um Kriegsbetrachtungen. Ich habe dem schweizerischen Gesandten geantwortet, daß ich natürlich mich zuerst mit meinen Kollegen und mit den verbündeten Regierungen verständigen müsse (Aufmerksamkeit) hinsichtlich der Antwort auf diese Note, die ebenfalls zwischen den vier feindlichen Mächten vereinbart worden ist. Ich möchte den Abgeordneten, der mich interpellierte, sowie den anderen Abgeordneten, welche dies ebenfalls vorhaben sollten, darum ersuchen, diese Debatte nicht in die Länge zu ziehen (Zustimmung), u. zwar aus folgenden Gründen nicht: In einer so heißen Angelegenheit ist es sehr wichtig, daß die Verbündeten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf den Kern und das Wesen dessen, was mitzuteilen sein wird, sondern auch hinsichtlich der Schattierungen der Form. (Allgemeine Zustimmung.) Das wäre nur möglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekannt geben wollte. Ich habe nichts weiteres beizufügen. (Sehr lebhafter allgemeiner Zustimmung.) Baslini dankte dem Minister für die sofortige Beantwortung der Anfrage. Um der berechtigten Einwendung Sonninos Folge zu geben, verlangte er keine weiteren Erklärungen. (Sehr gut.) Die Sitzung wurde aufgehoben.

Die Stimme der Vernunft erhebt der Abanti, das italienische Sozialistenblatt.

Bern, 14. Dez. Abanti schreibt unter der Überschrift: „Mars am Scheidewege“. Die offizielle Einladung der Mittelmächte, in Friedensverhandlungen einzutreten, ist mit offener Feindseligkeit aufgenommen worden. Mit jener höchsten Leichtfertigkeit, die die Männer der öffentlichen Meinung auszeichnet, haben sie sich endgültig ausgesprochen, bevor noch die Verantwortlichen in der Lage sind, nach Abschätzung aller Kräfte ihre Gedanken zu äußern, haben die Verantwortlichen bereits ihr Verdict gegeben. Sie sagen, Deutschland will uns täuschen; es handelt sich um einen deutschen Frieden, der weit ist vom Frieden Europas. Wir sagen dagegen, wir wissen nicht, ob der von Bethmann vorgeschlagene Friede wirklich ein Friede ist, den einige als deutsch definieren. Bis jetzt wurde von keiner Seite eine konkrete Lösung vorgeschlagen. Dies ist das erste Mal, daß eine Möglichkeit, die Waffen niederzulegen und die Lösung des Konfliktes diplomatischen Verhandlungen anzuvertrauen, erscheint. Wir sagen, daß, wie auch die Beweggründe ausgelegt werden können, es unsinnig, absurd und toll wäre, von vornherein sich ablehnend zu verhalten. Deutschland hat den psychologischen Augenblick zu finden gelernt, uns einen Vorschlag zu machen. Ihn ohne Erwiderung abzulehnen, würde heißen, den Mittelmächten einen moralischen und politischen Vorsprung zu geben, den sie sicher ausnützen würden, nicht nur für ihre innere Lage, sondern auch gegenüber der öffentlichen Meinung der Neutralen und der feindlichen Länder. Wir wollen hoffen, daß diese Erwägungen, die von einem großen Teil des italienischen Proletariats gestellt werden, auch bei denen, die mehr Verantwortung haben, als Journalisten ohne Verantwortung, Berücksichtigung finden werden. Wenn das nicht wäre, wenn die Leiter der Regierungen sich von vornherein auf eine kategorische Verweigerung verweisen würden, so (Zensurklücke). Die Regierung müßte unangreifbare Gründe haben, um eine derartige Haltung zu rech-

fertigen, sie müßte nicht nur des Endsieges, sondern auch der vollkommenen Uebereinstimmung mit den Alliierten in den künftigen diplomatischen Verhandlungen sicher sein.

Ämtliche Antworten erst in einigen Tagen.

W.B. London, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Aeußerung aus ministeriellen Kreisen über den deutschen Friedensvorschlag erfolgt ausschließlich erst nach Beratung mit den Alliierten. Inzwischen kann erklärt werden, daß die vollständige Einmütigkeit der britischen Presse aller Parteilichkeiten nichts anderes ist, als ein Reflex derselben Einmütigkeit, die sowohl unter den Ministern und Regierungen der Alliierten, wie unter den alliierten Völkern herrscht. Die deutschen Vorschläge sind noch nicht bekannt, aber angesichts des Umstandes, daß die Mittelmächte sich als Sieger aufspielen, hegt man betriebs ihrer Natur sehr starkes Mißtrauen. Tatsächlich ist diese Schaustellung des deutschen Stoffs durchaus erwartet und nach ihrem wahren Wert eingeschätzt worden, und wenn die Vorschläge den vermuteten Charakter haben sollten, so wären sie im Voraus zum Mißerfolg verurteilt. Der deutsche Schritt wird als ein schlauer Versuch angesehen, Mißlichkeiten zwischen den Alliierten zu säen, indem vielleicht Bedingungen vorgeschlagen würden, von denen ein Teil für einige der Alliierten annehmbar, für den anderen unannehmbar wäre. Gleichzeitig aber wird der Schritt als ein offenkundiger Beweis dafür angesehen, — der durch Tatsachen bestätigt wird, von welchen die Alliierten nach der eigenen Erkenntnis der Deutschen unterrichtet sind —, daß die Mittelmächte den Krieg niemals gewinnen können und daß sie tatsächlich so ziemlich ausgepumpt sind. Es mag noch auf der Front der Alliierten Zeiten von Druck und Anstrengungen geben, aber die einzige Antwort auf die Friedensvorschläge des Feindes, sobald sie eintreffen, wird die sein, daß von neuem erklärt wird, daß der Krieg, was die Alliierten betrifft, erst dann endet darf, wenn die Ziele, derentwegen sie in den Krieg eingetreten sind, erreicht sein werden. Eine andere Antwort ist unmöglich.

Weitere Stimmen aus neutralen Ländern.

W.B. Kopenhagen, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Der künftige Tidende schreibt zu dem Friedensangebot der Mittelmächte: Es scheint, daß Deutschland zu der Vorbringung seines Friedensangebots einen psychologisch günstigen Moment gewählt hat. Nach außen stehen die Mittelmächte so günstig, wie je zuvor da, besonders, nachdem sich gezeigt hat, daß England, Frankreich, Rußland und Italien nicht imstande waren, durch die gemeinsame Entlastungs-offensive den Siegesmarsch der Mittelmächte durch die Baladai aufzuhalten. Was wird geschehen, wenn Hindenburg nach Zwangung Rumänien mit voller Kraft seinen Angriff gegen die Entente truppen richtet? In London und Paris spricht man von einem langen Krieg, der zuletzt der Entente den Sieg bringen soll. Aber Frankreich, dessen Volkskraft schon vorher durch die geringe Zunahme geschwächt war, steht unter dem furchtbaren Welterfolg und sowohl in Frankreich wie in England spürt man am steigenden Maße Ernährungs- und Versorgungs-schwierigkeiten. Das Kartensystem, fleischlose Tage und die zügelte Zwangsarbeit sind die nächsten Zukunftsaussichten. Ob das Friedensangebot Deutschlands zu einem Ergebnis führen wird, hängt sicher davon ab, wie die Verhandlungsgrundlage aussieht, die Kaiser und Kanzler anbieten.

W.B. Washington, 13. Dez. Das Friedensangebot der Mittelmächte nimmt alles Interesse in Anspruch und füllt daher die Zeitungen mit überreichlichen Besprechungen. Amerika wurde tatsächlich durch das Ereignis völlig überrascht und hohe Hoffnungen sind jetzt weithin geweckt worden. Die Meinungen gehen allerdings stark auseinander, aber der allgemeine Eindruck liegt vor, daß Deutschland einen meisterhaften Zug getan hat, indem es den Kiegel von den Friedensverhandlungen fortzog und Wilson die Gelegenheit gab, welche er seit Monaten gesucht

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Ems.

Nachdem die Ausführung des Fluchtplanes das erste Mal durch eine dienstliche Abhaltung Kurts gescheitert war, machten die Legionäre einen zweiten Versuch. In einer dunklen Nacht gelang es ihnen, unentdeckt aus der Kaserne zu entweichen; an der verabredeten Stelle fanden sie den Fahrer mit den Tieren vor. Sie verkleideten sich mit seiner Abbe als Beduinen und wandten sich dann der Wüste zu. Ihre Uniformen nahmen sie vorsichtshalber mit, um sie später an einer entlegenen Stelle in der Wüste zu verschaffen. Der Plan der Flüchtlinge bestand darin, mit Hilfe eines Kompasses und einer Karte von Nordafrika die spanischen Niederlassungen zu erreichen und von der Küste nach Spanien überzusetzen.

Da das Entweichen der beiden Legionäre zunächst unbemerkt geblieben war, hatten sie bald einen so großen Vorsprung, daß sie eine Verfolgung nicht zu befürchten brauchten. Die mitgenommenen Vorräte an Nahrungsmitteln und Wasser enthielten sie auch während der nächsten Tage der Notwendigkeit, menschliche Wohnungen aufzusuchen. Wo sie solche fanden, umgingen sie sie vorsichtshalber; übrigens war auch die Gegend wegen ihrer Unfruchtbarkeit nur schwach besiedelt.

In den ersten Tagen ging die Flucht ohne Zwischenfall von statten, und mit ihren ausdauernden Pferden hofften sie, einen immer größeren Vorsprung vor ihren etwa vorhandenen Verfolgern zu gewinnen. Ihre Weiterreise gestaltete sich aber anders, als die mitgebrachten Vorräte ausgezehrt waren und sie keine Gelegenheit fanden, sie sofort zu ergänzen. Nun begann eine furchtbare Leidenszeit für die beiden Flüchtlinge. Hunger und Durst waren ihre ständigen Begleiter, und dabei mußten sie stets vor den Eingeborenen auf der Hut sein. Da sie jetzt aus Mangel an Nahrungs-

mitteln bewohnte Stätten aufsuchen mußten, waren sie einer doppelten Gefahr ausgesetzt, und mehr wie einmal entgingen sie mit knapper Not dem Tode. Nur ihrer Berkleidung und ihrer Kenntnis der Sprache und der Sitten der Wüstenbewohner hatten sie es zu verdanken, daß sie nach monatelangem Umherirren in den Steppen und Bergen Nordafrikas halbverhungert und vollständig entkräftet an den von Spanien besetzten Teil der Nordküste Afrikas anlangten. Es gelang ihnen hier, einen Unterschlupf zu finden, wo sie sich von den ausgestandenen Leiden etwas erholen konnten.

Ein spanischer Schiffskapitän, dem sie sich entdeckt hatten, ließ ihnen seine Hilfe, und so gelangten sie zunächst nach Malaga und von dort nach Barcelona. Da den Flüchtlingen hier die Mittel ausgingen, war es ein Glück für sie, daß sie die Unterstützung eines deutschen Landmannes fanden. Dieser nahm sich der Heimatlosen nicht nur in großzügiger Weise an, sondern er verschaffte ihnen auch durch seinen Einfluß spanische Papiere, damit sie sich auf einem italienischen Schiff als Kohlenzieher anheuern lassen konnten. Ihre Absicht war, über Genua nach Deutschland zu gelangen.

Da Italien zu dieser Zeit noch nicht offiziell von dem Dreibunde abgefallen war, konnten sich die Reisegefährten auf italienischem Boden als gerettet betrachten. Bei der Uebersahrt nach Genua bestand aber noch die Gefahr, daß der italienische Dampfer durch ein französisches oder englisches Kriegsschiff angehalten und in Bezug auf wehrfähige Deutsche untersucht würde. Weil die beiden Freunde außer einigen Redensarten von der spanischen Sprache nichts wußten, so hätte ihre Volksangehörigkeit trotz der spanischen Pässe leicht erkannt werden können.

Ein glücklicher Umstand für die Flüchtlinge war es, daß die ganze Besatzung der „Esperanza“ fast nur aus Italienern bestand, die eher der französischen als der spanischen Sprache mächtig waren. Die beiden Gefährten konnten sich deshalb,

ohne aufzufallen, des Französischen bedienen; nur wenn sie sich ganz unbeachtet wußten, unterhielten sie sich in ihrer Muttersprache. Da ferner der langjährige Aufenthalt in den Tropen beiden das Gepräge des Südländers verliehen hatte, kam keiner der Besatzung auf den Gedanken, verkappte Deutsche vor sich zu haben.

Die „Esperanza“ hatte bei schönstem Wetter den Hafen von Barcelona verlassen und trotz des regen Schiffsverkehrs in den französischen Gewässern hatte der die italienische Flagge führende Dampfer dieses Gebiet unangefochten passiert. Hierzu mochte besonders der Umstand beigetragen haben, daß die Franzosen die italienischen Schiffe mit größter Schonung behandelten; hatten sie doch schon damals die Gewißheit, daß Italien von dem Dreibund abfallen und auf ihre Seite übertreten würde.

Der Dampfer setzte unbehelligt seine Fahrt fort, und der Hafen von Genua war fast schon in Sicht, als sich ein englischer Kreuzer zeigte, der die „Esperanza“ durch Signale zum Anhalten aufforderte. Der Kapitän leistete dieser Forderung sofort Folge, und bald erschien eine englische Bootbesatzung unter Führung eines Offiziers an Bord. Der Kapitän mußte sämtliche Schiffspapiere vorlegen; auch wurden die Ladung und die Reisenden einer eingehenden Kontrolle unterzogen, die sich schließlich auf die Benennung des Dampfers erstreckte.

Es war ein peinlicher Augenblick für die beiden Deutschen, als sie inmitten ihrer Arbeitskameraden auf dem Deck zur Musterung antreten mußten. Der englische Schiffsoffizier sah sich an der Hand der Schiffspapiere jeden einzelnen Mann der Schiffsbefatzung genau an, indem er ab und zu eine kurze Frage an die Leute stellte. Als er zu den vermeintlichen Spaniern kam, schien er etwas mißtrauisch zu werden. Er prüfte ihre Papiere und sah deren Inhaber besonders scharf an. Einen Augenblick schien er auch etwas fragen zu wollen; aber ohne diese Absicht auszuführen, wandte er sich schließlich andern Leuten zu. Die beiden

Die Männer des öffentlichen Lebens sprechen freimütig ihre Wünsche aus. Nur die englische Presse ist zurückhaltend und zweifelt die Aufrichtigkeit der Vorschläge an, weil sie die deutschen Ruhmesreden lächerlich macht und Deutschlands Leistungen verkleinert.

Außerdem dagegen deutschfreundliche Blätter: Die New York Staatszeitung sagt: Vor dem Richterstuhl Menschheit und der Weltgeschichte wäscht der Kanzler Namen seines Volkes und seiner Waffenbrüder seine Unschuld im Falle der Fortsetzung des Krieges. Wo aber auf dem Erdball hartnäckige Vorurteile die Ohren verstopfen haben, wird das ehrenhafte Anerkennen Deutschlands und seiner Verbündeten einen tiefen moralischen Eindruck machen. — Der Deutsche Herald sagt: Die dienstwilligsten Knechte der Alliierten wagten zu sagen, daß das Angebot ein Zeichen der Schwäche sei, das drohenden Zusammenbruchs der Mittelmächte sei. Der Vorschlag abgelehnt, dann werden die Völker der Verbündeten sich mit verdoppeltem Mute auf ihre Gegner werfen. Ihre Niederlage kommt nicht in Frage, aber eins wird die Welt dann klarer sein als je zuvor: Die moralische Verantwortlichkeit liegt auf den Regierungen der Alliierten. Der New York American endlich sagt: Das geschehene Ereignis des gestrigen Tages sollte der Anfang vom Ende sein. Das wichtige ist nicht, ob die Vorschläge versagt oder unvernünftig sind, wichtig ist nur, daß sie von einer der kriegsführenden Gruppen gemacht worden sind. Für uns ist der Friede in jeder Hinsicht beizubringen, nicht nur aus natürlichem Mitleid mit der menschlichen Katastrophe, sondern auch aus eigennütigen politischen Gründen. Das Gleichgewicht in Europa und die Freiheit der Meere sind wesentlich für den Frieden und die Sicherheit Amerikas, wie für die alte Welt. In dieser kritischen Stunde ist der Anwalt der Menschheit auch der Anwalt des eigenen Interesses. Das Schicksal der Welt hängt in denselben Schalen, in denen unsere eigenen Schicksale klüften, und wohl uns, wenn die Schalen sich in die Richtung der Barmherzigkeit neigen.

Die Note in Wilsons Händen.

Amsterdam, 15. Dez. Aus Washington meldet Reuters: Die deutsche Note befindet sich jetzt in den Händen des Präsidenten Wilson. Man erwartet, daß sie unverzüglich den kriegsführenden Mächten überreicht wird.

Deutschland.

Die preussische Abgeordnetenhaus

Wählte in seiner letzten Sitzung den Antrag auf Steuerfreiheit der Kriegsteilnahmezulagen durch Verweisung an den nächsten Haushaltsausschuß. Das Gesetz über die Schatzkammer wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Konradt (H.) erklärte, daß seine Freunde den Wünschen der schwieriger Lage befindlicher Hausbesitzer nach Möglichkeit entsprechen, aber für die Annahme des Gesetzes in der unänderten Fassung der zweiten Lesung eintreten. Abg. Deiz (Hr.) dankte der Regierung für ihr Entgegenkommen gegenüber den Hausbesitzern. Abg. Pohlmann betonte, seine Freunde hätten gegen Hausbesitzer-Kammern gestimmt, weil man nicht auch Mieter-Kammern vorsehe. Entwurf über die Stadtschaften wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung auf den 16. Januar mit der Tagesordnung Etat anzuberaumen. Er spricht Hoffnung aus, daß wir bis dahin infolge des großzügigen Lebensangebots des Kaisers an unsere Feinde dem Ziel eines neuen Friedens ein Stück näher gekommen sein werden.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion unzufrieden.

Am 12. Dezember der Reichskanzler seine Erklärung abgegeben hatte, beantragte Abg. Wörmann, alsbaldige Behandlung. Der Antrag fiel durch zu Gunsten des Vertagungsanges des Abg. Spahn. Nur erhebt der Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion in einer Eingabe an den Reichskanzler Einspruch gegen die Ausschaltung des Reichstages bei der Vorbereitung des Friedensangebots, ferner in einer neuen Kundgebung Widerspruch gegen die falschen Ausdeutungen, die das tatsächliche Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der Sitzung vom 12. Dezember aus fortschrittlichen Kreisen heraus erfahren hat. Das Schreiben ist von dem gesamten Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion unterschrieben. Der Abgeordnete Wörmann hat die Einlegung des Haushaltsausschusses zur Besprechung der vorliegenden Lage beantragt.

Schweiz.

Der neue Bundespräsident.

Basel, 13. Dez. Die Vereinigten Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1917 den Bundesrat Edmund Schulthess, den Vorsteher des Volks- und Kultusdepartements. Der neue Bundespräsident ist 48 Jahre alt; er war 1905 in den Ständerat und 1912 in den Bundesrat gewählt worden. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Calonder, der Vorsteher des Departements des Innern, gewählt. Er ist seit 1913 Bundesratsmitglied.

England.

Die neue Heeresverstärkung.

London, 15. Dez. (Reuter.) Der heute bekanntgemachte Ergänzungsetat sieht eine weitere Million Mann im Dienst in der Armee in dem mit dem 31. März endenden Jahre vor. Diese Zahl stellt den wahrscheinlichsten Ueberschuß über die schon im Jahre 1916-17 bewilligten Kontingente dar. Der ursprüngliche Etat sah 4 Millionen Mann vor, mit den neuen werden es 5 Millionen sein. Das Unterhaus hat den geforderten Kredit von 100 Millionen Pfund Sterling einstimmig angenommen.

Die neue Heeresverstärkung. Die neue Heeresverstärkung war einem scharfen Examen, das unzweifelhaft zu ihrer Anerkennung als Deutsche geführt hätte, nur dadurch entgangen, daß der Offizier kein Wort Spanisch verstand. Er ließ sich in dieser Hinsicht im Beisein der vielen spanischen Gäste geben wollte.

Rußland.

Ein neuer Minister des Aeußern.

St. Petersburg, 14. Dez. Reichskontrollleur Potrowsky wurde zum Minister des Aeußern ernannt. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Fedosjoff.

Rumänien.

Demission des Kabinetts.

Die Boff. Ztg. meldet aus Genf: Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier aufhält, ihre Demissionsgesuche überreicht haben. Es steht indes fest, daß Bratianu selbst auf seinem Posten bleiben werde.

Der Staatsbahndirektor bei Madrasen.

Der Berl. Lokalanz. meldet aus Wien: Aus Sofia wird der neuen Freien Presse berichtet, von unterrichteter Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, Cottescu, vorgestern bei General-Quarantäne v. Madrasen um eine Audienz nachgesucht habe, die ihm gewährt wurde. Cottescu stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Madrasen zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutscher Oberleitung gestellt werde.

Dänemark.

Der Verkauf der westindischen Inseln beschlossen.

Kopenhagen, 15. Dez. Bei der gestrigen Volksabstimmung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten stimmten 283 694 Personen für und 157 596 gegen die Abtretung.

Das dänische Volk hat damit dem Verkauf der drei kleinen Inseln, um die es sich handelt — Ste. Croix, St. Thomas und St. John mit 330 Quadratkilometer Flächeninhalt und 30 000 Einwohnern — zugestimmt. Und zwar ist es nahezu eine Zweidrittelmehrheit (64,3 Prozent gegen 35,7 Prozent), die den Verkaufsvorschlag billigt. Die von radikaler Seite bestrittenen Gründe, angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung überwiegend farbige ist, und selber den Anschluß an die Vereinigten Staaten wünscht, liege kein national-dänisches Interesse an der Behauptung der Inseln vor, haben also durchgeschlagen. Der dänische Reichstag wird nunmehr den Verkaufsvorschlag genehmigen müssen, nachdem er selbst den Entschluß durch die Volksabstimmung angerufen hatte.

Deutsche und feindliche Fliegerverluste.

Berlin, 14. Dez. Amtlich. Ein englisches Telegramm aus Carnarvon vom 6. Dezember d. J. berichtet, daß die Leistungen der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien, als in den vorhergehenden Monaten. Die Engländer hätten 24 deutsche Apparate vernichtet, 7 erbeutet und 26 beschädigt, außerdem hätten Marineflugzeuge noch 5 Flugzeuge abgeschossen. Es genügt, diesem Bericht folgende amtliche Veröffentlichung über eigene und feindliche Flugzeugverluste im Monat November gegenüberzustellen.

Gegenüber einem eigenen Gesamtverlust von 27 Flugzeugen auf der Westfront vor und hinter der Kampffront verloren die englischen und französischen Flieger ebenfalls an der Westfront im ganzen 90 Flugzeuge, davon fielen 39 in unsere Hand, und zwar 27 englische und 12 französische; 50 wurden jenseits der feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen, 1 jenseits der Linien zur Landung gezwungen.

Die englischen Flugzeuge waren 10 Bickersdoppeldecker, 5 H. E. Doppeldecker, 4 H. E. Doppeldecker, 4 Sopwith-Doppeldecker, 2 Newport-Doppeldecker, 2 von nicht erkennbarem Typ.

Die französischen Flugzeuge waren 8 Newport-Doppeldecker, 3 Cambon-Doppeldecker, 1 Farman-Doppeldecker. Bei den andern an der Westfront in unsere Hände gefallenen feindlichen Flugzeugen konnten die Nummern der Apparate und die Namen der Insassen nicht festgestellt werden, weil die Flugzeuge durch Absturz, Feuer oder Vortreffer vollständig zerstört worden sind.

Telephonische Nachrichten.

Holländische Anleihe.

Haag, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die 1. Kammer hat die 125-Millionen-Anleihe angenommen.

Das Ultimatum an Griechenland.

London, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Das Neuterkbüro erzählt, daß das Ultimatum der Alliierten an Griechenland, das heute überreicht wurde, heute um 3 Uhr nachmittags abläuft.

Athen, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterkbüros. Es sind Anzeichen vorhanden, daß das Ultimatum der Alliierten prinzipiell angenommen wird.

Das Friedensangebot in den engl. Kolonien.

Amsterdam, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Sidney: In Australien wird das deutsche Friedensangebot für einen Versuch betrachtet, unter den Alliierten Uneinigkeiten zu säen und die Friedensgruppen in den alliierten Ländern zu stärken.

Amsterdam, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Montreal: Premierminister Borden sagte in einer Versammlung in Saskatoon, es könne kein Frieden geschlossen werden, ehe England und die Alliierten das Ziel erreicht hätten.

Rumänens nahes Ende.

Berlin, 16. Dez. Ueber allgemeine Flucht aus Jassy läßt sich der Berl. Lokalanz. melden: Die rumänischen Minister rüsteten zur Abreise aus Jassy. Der letzte Ministerrat habe den Charakter eines Kronrates gehabt. Das Außenministerium soll nach Petersburg übersiedeln, die Mehrzahl der übrigen Ministerien dürfte sich zur Zeit in

Kiew installieren, um abzuwarten, ob Rumänien gänzlich verschwinden wird. Der König habe den Wunsch geäußert, nicht länger als eine Woche russischer Gast sein zu wollen, er wünsche dann über Skandinavien nach England zu reisen.

Der Seekrieg.

London, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer Kaupanger wurde versenkt. Der portugiesische Dampfer Leca und der englische Dampfer Glencoe wurden ebenfalls versenkt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Hinweis. Der Kommandant der Festung Coblenz Ehrenbreitstein macht bekannt, daß 1. das Verbot des Durchfahrens der Rheinbrücken bei Dunkelheit aufgehoben wird, 2. Expeditionsfirmen Einsendungen nach Belgien nicht in Sammelabgaben weiterbefördern dürfen.

2. Hebung der Landwirtschaft. Um den landwirtschaftlichen Arbeiten auch im Jahre 1917 den größtmöglichen Erfolg zu sichern, soll auf Anregung des Landrats Kammerherrn v. Heimburg im Landkreis Wiesbaden ein Ausbauschuß gebildet werden, der in erster Linie dafür zu sorgen haben wird, daß die Frühjahrseinstellung nach den Erfordernissen der Zeit geschieht und einheitlich durchgeführt wird. Der Ausschuß, der aus drei fähigen und angesehenen Landwirten und möglichst einem Lehrer bestehen wird, soll ferner das Saatgut auswählen. Weiter besteht die Absicht, Schüler, Sammler- und Hilfskolonnen zu bilden, die namentlich für die landwirtschaftliche Nebenarbeit fruchtbar gemacht werden sollen. Auch hierbei wird die Mitarbeit der Lehrer vorausgesetzt.

3. 1 Million Mark für Kinderpflege. In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Köln teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Gattin des Kommerzienrats Franz Karl Guillaume eine Million Mark für Säuglings- und Kinderpflege gestiftet habe. Die hochherzige Stifterin schenkt außerdem nebst dem Verein Marienheim das Antonienheim in Köln-Merheim der Stadt. Die Versammlung nahm von diesen Schenkungen mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes gegen die allberehnte große Wohltäterin wie gegen den Verein an.

4. Limburg, 14. Dez. Bei der Volkszählung am 1. Dezember waren in unserer Stadt 10 628 Personen, 4739 männliche und 5889 weibliche, anwesend. In dieser Zahl sind die hier untergebrachten Militärpersonen mitgerechnet. Bei der Zählung in 1910 wurde eine Einwohnerzahl von 10 965 festgestellt. Die Bevölkerungsziffer weist demnach einen Rückgang auf, es darf aber nicht übersehen werden, daß der größte Teil der wehrkräftigen Einwohner im Heere steht.

5. Limburg, 14. Dez. Der zum Baureise Langenschwalbach gehörende Teil des landrätlichen Kreises Limburg geht am 1. Januar 1917 infolge Aufhebung des Langenschwalbacher Hochbauamtes an das Hochbauamt in Diez über. Zum Diezer Hochbauamt zählen infolgedessen die Gemeinden Camberg, Dombach, Eisenbach, Erbach, Niederfelters, Oberfelters, Ohren, Schiedershausen und Würges. — Dem Oberbauassistenten Georg Schorn hier wurde anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums das Eisenbahner-Erinnerungszeichen verliehen.

6. Lindenholzhausen, 14. Dez. Dem Waldwärter Josef Heun von hier wurde vom stellvertretenden Kommandierenden General des 18. Armee-Korps eine Ehrenurkunde zuerkannt, weil er bei Wiederergriffung entkommener Gefangener behilflich war.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Dezember 1916

7. Das Eisene Kreuz. Wehrmann Reinhold Ulrich von hier erhielt im Westen das Eisene Kreuz.

8. Der Paket-Ausnahmschalter ist am Sonntag, den 17. von 8—12 Uhr vormittags und 2—7 Uhr nachmittags geöffnet. Ebenso findet am Sonntag, den 24. Dezember die Ausgabe und Bestellung der gewöhnlichen Pakete wie an Werktagen statt.

9. Kurzaufführung. Nicht nur des guten Zwecks wegen, denn wohl jede Veranstaltung in heutiger Zeit verfolgt den guten Zweck, anderer Art zu sein, sei nochmals auf das heutige Konzert hingewiesen. Ein wirklicher Kunstgenuss wird geboten. Kräfte, die als hervorragend hier bekannt sind, finden Partner, die ihnen ebenbürtig sind. Ansolange eines jenen Todesfalls ist Kapellmeister Wolf verhindert, er sendet einen Vertreter, Kapellmeister Dr. Harpem, von dessen musikalischen Können er überzeugt ist. Das Programm bietet Perlen der Musik und Dichtkunst. Sie können für Stunden die Gedanken bannen von den Sorgen der jetzigen Zeit, die Erinnerung an den Genuss wird ein Lichtblick bleiben in dem Grau der Kriegszeit. Also nochmals: ein volles Haus ist der beste Dank, den Ems denen abtrotzen sollte, die selbstlos für unser Frauen und Kinder ihr Bestes bieten.

10. Lichtbildervortrag. Ueber Selbstverlebens aus dem Elsaß, über die Kriegsnöte des Reichslandes spricht heute abend 8,15 Uhr im Saalbau Hotel Pariser Klein aus Weidenburg t. Gl. Freiwillige Gaben als Eintrittsgeld werden der Flüchtlingsfürsorge zugeführt.

11. Weihnachtsausstellung. Im Teillazarett Panorama befindet sich zur Zeit eine Weihnachtsstube, die selbst einem kleinen Gotteshaus zur Herde gereichen könnte. Sie ist eine Arbeit unserer Verwundeten, aus dem einfachsten Material hergestellt, mit ebensoviel Fleiß wie Kunstsinne ausgestattet. Um den Emsern die Befähigung zu erleichtern, ist dieselbe von heute an bis zum Schluß der nächsten Woche, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr im Lazarett ausgestellt. Eine ausgestellte Sammelbüchse gibt Gelegenheit, unseren Verwundeten, die fern von der Heimat das Christfest erleben müssen, in Gestalt eines Eckerleins für die Weihnachtsstube, Anerkennung und Dankbarkeit zu beweisen.

Vom Büchertisch.

Winkelglück. Ein fröhlich Buch in erster Zeit. 237 Seiten mit Buchschmuck von Paul Hartmann. Gebunden 2,40 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Nicht nur eine Verstärkung für die Dahingegangenen, ist dies prächtig ausgestattete Büchlein, sondern auch für unser kämpfendes Heer. Denn schöner, heitiger, inniger als aus vielen andern Büchern leuchtet dem Leser aus diesem entgegen, wofür wir kämpfen und bluten; das deutsche Herz, das deutsche Haus, die deutsche Heimat!

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

An die Herren Bürgermeister
in Altenhausen, Becheln, Dieblich, Burgschwalbach, Diez, Dausenau, Dienethal, Dörsdorf, Dornholzhausen, Bad Ems, Eppenrod, Freidenz, Geilnau, Giershausen, Holzappel, Holzheim, Kagenelbogen, Klingelbach, Mittelsjüchbach, Niederneisen, Oberhof, Pohl, Reckenroth, Schiesheim, Schweighausen, Sulzbach, Wasenbach und Weinähr.

Betr. Lieferung von Heu für die Heeresverwaltung.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 24. November 1916, S.-Nr. II. 12 223, betr. Lieferung von Heu für die Heeresverwaltung und erlaube ihre Erledigung bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

Gewicht bei Abgabe von Waren.

Es sind bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß bei Abgabe von Waren durch die Geschäftsleute an die Verbraucher öfters das Gewicht nicht stimmt. In einem Falle ist festgestellt worden, daß an 100 Gramm 15 Gramm fehlen. Das sollte nicht vorkommen! Wir leben uns daher veranlaßt, zu erklären, daß derartige zu unserer Kenntnis gelangende Fälle strafrechtlich verfolgt werden und daß die betr. Verkäufer von dem Warenbezug durch die Stadt ausgeschlossen werden müssen.

Die Verbraucher haben selbst darauf zu achten, daß sie das richtige Gewicht erhalten.

Bad Ems, den 16. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat November ab an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Dezember 1916.
Der Vorstand.

Gewerbeverein Bad Ems.

Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schützenhof.

Vortrag des Herrn Handelsschullehrers A. Zebr an der Städtischen Handelsschule in Frankfurt a. M.

Die neuen Kriegsteuern unter besonderer Berücksichtigung der Warenumsatzsteuer.

In Anbetracht der einschneidenden Wichtigkeit des Gesetzes für den Gewerbestand, laden wir sämtliche Gewerbetreibenden, Handwerker und Kaufleute, Mitglieder und Nichtmitglieder zu zahlreichem Besuche ein.

Der Vorstand.

Hohenlaufen-Kino
Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmer Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 17. Dezember
von 1/23—11 Uhr.

Durchlaucht der Reisende.
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Elko-Woche.

Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen.

Wenn Frieden kommt.

Spannendes Drama in 3 Akten.

Dieser Film versteht uns in die sonnigen Gefilde Südamerikas zur Zeit der Freiheitskämpfe zwischen Süd und Nord. Die Hauptdarsteller sind die beliebten Schauspieler Robert Leonhard und Ella Hall, die hier Gelegenheit haben, ihr vielseitiges Talent von einer neuen Seite zu zeigen.

Das schöne Fischermdädchen.

Drama aus dem Leben in 2 Akten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst

Familie Griffel u. Riegel.

Bad Ems, den 15. Dezember 1916.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]

Milchcentrifugen

Allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

[1276]